

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 9 (1902)
Heft: 8

Artikel: Ueber Arbeitshast
Autor: Kägi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrertag Oktober 1899 in Bern. Von Dr. phil. J. G. Graf, Professor an der Hochschule in Bern. Verlag von Wyß 1900. Darin wird von diesem Kommissionsmitglied die Geschichte der Herstellung dieser Karte entwickelt aber damit das Bedürfnis einer gründlich umfassenden populären Gebrauchsanleitung für den Lehrer nicht gehoben — gerade was für ihn am nötigsten, erscheint da nicht behandelt. Und es findet sich dort auch mehrmals angegeben, wie die Kommissionsmitglieder schon verschiedener Anschauung waren, und daß manches und namentlich Schulmännern gegenüber, mit Mehrheitsbeschluß nur — festgehalten wurde. —

Ueber Arbeitslast.

Von Lehrer Kägi, Muolen.

Der freundliche Sonnenschein lockte mich in den Wald hinaus. Unter einer weitästigen Tanne sah ich einen großen, kegelförmigen Ameisenhaufen, belebt von einem rührigen Völklein. Alles schien nach Plan und Aufgabe zu arbeiten, zu kommen und zu gehen. Aus momentanem Uebermuth stieß ich plötzlich meinen Spazierstock in den Haufen hinein. Es entstand eine schreckliche Verwirrung im Haufen, ein tolles Hasten und Jagen. Kopflos stürmten die vorher so besonnenen Tierchen herum, jedes suchte sich schnell eine Beute und eilte hurtig damit fort.

Ein Bild der Menschheit! Vom Zauberstabe des blinkenden Goldes getroffen, stürmt die ganze Menschheit ungestüm durcheinander, jeder sucht, sich eine Beute zu retten. Alles jagt nach Reichtümern und nimmt ein Leben voller Hast und Jagd auf sich. Die Wissenschaften werden ausgebeutet, die Kunst zu Geld gemacht. Wer nicht nach Reichtum sucht und strebt, wird bemitleidet. Alles schwebt in stetem Hangen und Bangen zwischen Gewinn und Verlust, reibt damit seine Nerven auf und sinkt frühe ins Grab.

Es ist merkwürdig, die Erklärung: „Ich habe keine Zeit!“ nicht bloß im lautesten Stadtgetriebe, sondern auch in den entlegensten Alpentälern hören zu können. Die Zeitungen beklagen sich über Mangel an Korrespondenzen, Festberichten; der Bruder schreibt nicht mehr seinen fernwohnenden Geschwistern, man erhält oft brieflich keine Antwort mehr, man findet keine Aktuare und Kassiere mehr, oft nicht einmal Regierungsräte, nur zu ganz einträglichen Arbeiten hört man noch erklären: Ich will suchen, Zeit zu finden.

Es mag sein, daß diese Entschuldigung: Ich habe keine Zeit! oft aus bloßer Manie, öfters aus Wichtigtuerei, auch aus materiellen Gründen sich breit macht, in Wirklichkeit aber ist sie meist nur zu wahr. Eisenbahnen, Post, Telegraph, Telephon, Presse, Feste, Ballon, Fabriken rufen Manie hervor, Bildung, Selbstbewußtsein rufen das Streben nach

Vermögen, und Reichtum ruft oft Interesselosigkeit für Werke allgemeiner Wohlfahrt. Von oben bis unten verlangt jeder Stand, jedes Amt Befoldung, selbst für die kleinste Arbeit, sonst hat man keine Zeit.

Mag: Ich habe keine Zeit! oft eine Ausrede sein, in Wirklichkeit ist das Wort meistens wahr. Der Landwirt betreibt einen Handel, steht in wichtigem Verkehr. Der Handwerker hat eine Handlung, ein Depot, der Kaufmann ringt mit jeder Minute und bietet so recht das Zeitbild der Arbeitshast. Die Schule stellt sich hohe Lehrpläne und treibt sich so in wissenschaftliches Fahrwasser, statt in ruhige Seelenbildung und Erziehung. Die Parteien arbeiten in fieberartiger Hast, und die Fürsten arbeiten mit ihren Kabinetten jährlich einige Weltbündnisse und Weltteilungen aus. Nur die Kirche, die Klöster hasten nicht und bieten dem Zeitgeiste mit eifriger Stirne Troß.

Es ist des eifrigsten Arbeiters eigene Kunst, Zeit zu gewinnen und nicht der Hast anheimzufallen. Also laßt uns sehen, wie wir gegen die „Arbeitshastmanie“ uns wappnen können.

1. Arbeite regelmäßig, nicht stoßweise. Greife jede Arbeit rechtzeitig an und warte nicht auf den sog. Gedankenflug, die erste Stunde an einer Arbeit ist ihre beste. Wer Nächte in Gedanken durcharbeitet, macht sich zu müde und verliert die Lust zu einer neuen Arbeit. Der 8 Stundentag genügt für die meisten Menschen. Die Medizinkunst sollte noch viel gründlicher den Wert der steten Arbeit untersuchen, und noch viel intensiver die lange Nachtarbeit und besonders die Sonntagsarbeit verurteilen. Jede Müdigkeit ist ein Warner der Natur.

2. Arbeite stets nach Plan. Planmäßige Arbeit macht sie leicht, anziehend. Wie eilt im Militärdienst die ganze Mannschaft hin zum Tagesbefehl! Planlosigkeit ist Zügellosigkeit, diese bringt Unordnung, Unlust, Freude an Zerstreuung. Wer nach Tagesplan arbeitet, wird an Werktagen vor Zerstreuungen zurückschrecken, wer keinen Plan hat, wird sie suchen. Der Tagesplan macht dir das Arbeiten lieb, das Leben wertvoll. Gehe nie zur Ruhe ohne Ausöhnung mit dem Herzen, schlaf nie ein, ohne das morgige Werk geregelt zu haben.

3. Benütze alle Zeitabschnitte deines Tagesplanes. Es gibt Menschen, die machen auf ihre Arbeiten hin lange Umstände, mögen nicht angreifen. Der eine muß zuerst die Zigarre anzünden, der andere ein Gläschen trinken, der dritte ist nicht aufgelegt etc. Dadurch gehen gewaltige Zeitlängen verloren. Zwing dich einfach zur Arbeit, du sollst über sie und nicht sie über dich Herr sein. Die Natur wird dich nie zur Arbeit anhalten, du mußt dich zur Arbeit erziehen.

4. Wechsle in der Arbeit ab. Abwechslung hält frisch. Eine lange Beschäftigung an der gleichen Arbeit ermüdet, macht geistlos, die Abwechslung weist dem Geiste neue Bahnen. Die sog. Einfälle kommen nicht während den langen Lampenstunden, sondern auf den Spazierwegen, morgens im Bette etc. Jeder Dichter, Maler, Komponist beschäftigt sich während des Tages mit verschiedenen Motiven.

5. Arbeite nach Hauptzielen. Jeder Mensch hat sich ein Hauptziel gesteckt. Sucht er, ihr die größte Arbeitszeit zu weihen, so wird er tüchtig und glücklich. Es gibt kein größeres Glück, als sich in seinem Hauptziele ein Meister zu wissen. Das ist der Fluch des materiellen Zeitgeistes, daß er den Menschen alles tun, aber nicht meisterlich vollenden lassen kann. Welch' ein großer Teil der Menschheit lebt nicht seiner Hauptaufgabe, seinem Berufe, sondern Nebenzwecken, die entweder auch noch Geld oder dann Vergnügen bringen. Fühlst du deine Tüchtigkeit im Lebensberufe, hast du deinen Tagesplan vollendet, nun so magst du dich zerstreuen oder Nebenzwecken nachgehen. Lebst du aber diesen, so fühlst du keine Lust mehr zur Lebensaufgabe, du machst dich wertlos, gottlos, verloren. Diese Nebenaufgaben rufen oft mehr Studium, mehr Besinnung hervor, als du verantworten kannst, denn heute will alles Vollkommenheit, selbst in den unwichtigsten Gebieten, und da mußt du deine Kräfte zersplittern, verschwenden.

6. Mache alles anfangs recht. Wer mit bloßen Würfeln ein Ganzes erstellen will, bleibt ein Stümper. Kein tüchtiger Arbeiter macht seine Arbeit erst das zweite Mal recht. Es gibt viele Gelehrte, sie wissen vor schneller Arbeit später nie mehr, was sie früher behauptet haben. Willst du dich orientieren, so gehe den Quellen und nicht den Zeitungen nach.

7. Beschäftige dich nicht unnütz. Denke stets an deinen Lebensberuf und suche dich darin zu vervollkommen. Dann verschafft er dir stets neue Freuden. Läßt er dir noch freie Zeit, so suche Gründlichkeit, Tiefe. Nicht jeder ist ein Gelehrter, aber jeder kann sich bilden. Bleibt dann noch verfügbare Zeit übrig, so magst du wenigstens keinen geistlosen Arbeiten dich hingeben, wie bloßem Biertrinken, Zigarrenrauchen, Politisieren, Zeitunglesen, Romanen, Schach und Faß zc. Es gibt aber auch große Männer, welche das Arbeiten für Tagesfeste, Jubelfeiern, als unnütz betrachten. Diese Feste regen gewaltig auf, ohne innere Seelenwellen in andern hervorzurufen. Die Feier kann Wert haben, die aus wirklichem Bedürfnisse hervorgegangen ist und möglichst schlicht erscheint. Schlichtheit ist Natürlichkeit. Feiern mit einem großen Aufwand von Dilettantismus sind pompös, innerlich hohl und stoßen den Denker ab.

8. Arbeite im Geiste der Wahrheit; dann bleibst du zufrieden, fühlst dich glücklich und erhältst dich gesund. Diese ganz naturgemäße Forderung wird von dem Götzen Mammon verlacht, und da die ganze Welt diesem dient, auch von ihr. Wie glücklich wäre doch die Menschheit, würde sie im Geiste der Wahrheit arbeiten. Dann gäbe es keine Arbeitslast! Wie heißt schon das bekannte Sprichwort des Egoisten? Schrecklich genug! Wessen Brot ich eß, dessen Lied ich sing. Ist das Arbeit in der Wahrheit? Würden doch die hohen Männer, die an den Steuerrudern der Erde stehen, die Diplomaten, im Geiste der Wahrheit arbeiten! Dann wäre der Krieg unmöglich, Völkerglück und Völkerwohlfahrt aber da. Würden die Gelehrten, die Leuchten der Wissenschaft und Kunst, im Geiste der Wahrheit arbeiten, so wäre aller konfessionelle Haß, alle Vergötterung von Reichtum und Sinnlichkeit ausgeschlossen. Würden alle Lehrer in der Wahrheit kämpfen, so gäbe es keine Ueberbürdung, keine Resultatenlast, keine Wissenschaftsausbeute mehr, wohl aber Volks-erziehung und Volksbefreiung. Die Lehrer würden im Frühling keine ermatteten Arbeiter sein, sondern besonnene Bahner einer gesunden Lebensanschauung, Förderer von Volksgemüt und Volkscharakter.

Die bedeutendsten Missionsseminarien in Europa.

Außer den römischen Anstalten bestehen für die Missionen des Erdkreises noch folgende Seminarien:

1. Das Pariser Seminar für auswärtige Missionen, gegründet 1663
Missionsgebiet: Ostasien.

2. Das Lyoner Seminar für afrikanische Missionen, gegründet 1856.
Missionsgebiet: Westafrika.

3. Das Mailänder Seminar für auswärtige Missionen, gegründet 1850.
Missionsgebiet: Südostasien.

4. Das Seminar zu Verona, gegründet 1867. Missionsgebiet:
Zentralafrika.

5. Das Kollegium der hl. Familie in Neapel, gegründet um 1720, für junge Chinesen.

6. Das St. Josephs-Kolleg zu Mill-Hill bei London mit einer Filiale zu Freshfield bei Liverpool, Roosendaal (Holland) und Brixen (Tyrol), gegründet 1866, für mehrere Missionen in Nordamerika, Neuseeland, Ostindien u.

7. Das Seminar zu Steyl (Holland) mit Filialen zu Maria-Enzersdorf bei Wien und Rom, gegründet 1875. Missionsgebiet: Süd-Schantung (China).

Dazu kommen die zahlreichen Anstalten der in den Missionen tätigen Orden und Kongregationen wie der Jesuiten, Kapuziner, Benediktiner, Weißen Väter, Franziskaner, Väter vom hl. Geist, Pallotiner, Trappisten, Observanten, Lazaristen, Maristen, Salesianer, Oblaten der Unbefleckten Empfängnis, Passionisten u. a., sowie zahlreiche kleinere Seminarien zur Heranbildung eines einheimischen Klerus in den verschiedenen Missionen selbst. —